

Die Nationalisierung von Grenzen. Zur Konstruktion nationaler Identität in sprachlich gemischten Grenzregionen. Hrsg. von Michael G. Müller und Rolf Petri. (Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung, 16.) Verlag Herder-Institut. Marburg 2002. 232 S. (€ 29,-.)

Der vorliegende Sammelband befaßt sich mit sprachlich gemischten Grenzregionen, die von den Herausgebern mit gutem Grund als „Exerzier- und Experimentierfelder für die vielfältigen Formen, in denen sich die moderne Neuerfindung von Gemeinschaft, einer mit Territorialisierung verbundenen nationalen Identität, durchgesetzt hat“, bezeichnet werden. Er vereinigt Beiträge über Elsaß-Lothringen, Südtirol, Nordschleswig, Posen, Westpreußen und Galizien; das Verhältnis zwischen polnisch- und deutschsprachigen Gruppen in Ostmitteleuropa ist somit eines der zentralen Themen dieses Bandes. Sowohl in der Einleitung als auch in dem Beitrag Michael G. Müllers „Zur Identitätsgeschichte deutschsprachiger Gruppen in Großpolen/Provinz Posen und dem Königlichen Preußen/Westpreußen vor 1848“ kommt zum Ausdruck, daß der vielerorts immer noch betriebenen Suche einer „deutschen Geschichte im europäischen Osten seit dem Mittelalter“ eine Absage erteilt wird. M. stellt klar, daß diese „deutsche geschichtswissenschaftliche Konvention“ in vieler Hinsicht zu kurz greift. So gab es in deutschsprachigen Kommunitäten in den altpolnischen Ländern nicht regelhaft „eine generationen- und epochenübergreifende Kontinuität explizit deutscher Lokalkultur“. Zudem war das Interesse an deutscher Politik und deutschem Kirchenleben genauso begrenzt wie die Teilnahme an den Wissenschafts-, Bildungs- oder Literaturdiskursen im Reich. M. kommt zu dem Ergebnis, daß sowohl die deutsche als auch die polnische „Nationalisierung“ in den von ihm behandelten Gebieten bis zur Mitte des 19. Jh.s ein wesentlich „außen-induzierter und entsprechend fragiler Prozeß“ gewesen war.

Nach dem erklärten Willen der Hrsg. wird in diesem Sammelband ein methodisch und chronologisch breites Spektrum entfaltet. Die Autoren waren in der Wahl der von ihnen gewählten Problemstellungen frei. Von übergeordnetem Interesse war allerdings ein ganzes Bündel von Fragen wie die nach der Art und Weise, in der „Nationalisierung das Verhältnis zwischen territorialen und anderen Grenzbeziehungen veränderte“. Mit Ostmitteleuropa beschäftigen sich neben M. folgende Autoren: Thomas Serrier fragt nach den Auswirkungen der von der „deutschen Kulturarbeit“ formulierten Behauptung eines „deutsch-polnischen Kulturgefälles“ in der Provinz Posen zwischen der Reichsgründung und dem Beginn des Ersten Weltkriegs. Ralph Schattkowsky geht es in seinem Beitrag über Westpreußen um das Spannungsverhältnis zwischen Nationalismus und Konfliktgestaltung. Er zeigt, daß das polnische *nation-building* nicht allein als Reflex auf die staatliche Diskriminierungspolitik zu erfassen ist, sondern als originärer Prozeß. Dietlind Hüchtke schließlich unternimmt den Versuch der Historisierung des im wesentlich literarisch und autobiographisch transportierten „Mythos Galizien“, der immer wieder das Interesse der Forschung geweckt hat.

Hamburg – Stadtbergen

Kerstin S. Jobst

European Nations and Nationalism. Theoretical and Historical Perspectives. Hrsg. von Louk Hagendoorn, György Csepeli, Henk Dekker, Russell Farnen. (Research in Migration and Ethnic Relations Series.) Ashgate Publishing. Aldershot, Brookfield/Vermont 2000. 526 S., Tab. (£ 57.50.)

Die Beiträge dieses Bandes entstammen einer Konferenz, die 1995 in Utrecht zum Thema Nationalismus, ethnische Konflikte und Staatsbürgerschaft abgehalten wurde. Die Hrsg. heben das Potential ihrer interdisziplinären Autoren hervor, die aus der Soziologie, der politischen Wissenschaft, der Sozialpsychologie oder der Geschichtswissenschaft kommen und in fünfzehn Beiträgen Probleme des Nationalismus im 19. und vor allem im 20. Jh. anhand ausgewählter europäischer Länder erläutern. West- und Osteuropa sind dabei gleichberechtigt berücksichtigt. In ihrer Einleitung bemühen sich die Hrsg., wesentliche Aspekte des Phänomens zu definieren. Sie betonen eine zeitliche Dimension des Phäno-